

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 666
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkur.de



Die Firmen-Urgesteine

Über Jahrzehnte beim selben Arbeitgeber

Über Jahrzehnte beim selben Arbeitgeber zu sein, ist heute seltener geworden. Doch es gibt sie noch: die Firmen-Urgesteine, die unzählige Jahre ihrem Unternehmen treu geblieben sind. Vier von ihnen erzählen hier aus ihrem Berufsleben:

■ **50 Jahre: „Auch mal abwarten und Leistung bringen“:** Als Alberto Lombardo seine Ausbildung begann, war das Wembley-Tor noch kein historischer Streitfall, sondern aktuelles Thema. Es war 1966. Lombardo wurde bei der Firma Carl Freudenberg in Weinheim zum Industriekaufmann ausgebildet. Ein halbes Jahrhundert später, im Frühjahr 2016, ging Lombardo mit 66 Jahren in den Ruhestand. Seine Firma, die inzwischen Freudenberg Gruppe heißt, war dieselbe. Ihr war er 50 Jahre lang treu geblieben – sein ganzes Berufsleben.

Die Firma hat Lombardo immer wieder neue Karriereoptionen geboten. Er wurde Gruppenleiter in der Exportabteilung. Mit Ende 20 begann er berufsbegleitend ein BWL-Studium, die Firma trug die Kosten. 1996 wurde er Geschäftsführer einer Gesellschaft des Unternehmens. Die Karriere-sprünge kamen nicht im Jahrestakt. Lombardo blieb geduldig: „Es gilt, auch einmal abzuwarten und Leistung zu bringen.“ Auch das Arbeitsklima war ihm wichtig – ein zweiter Punkt für seine Treue.

■ **34 Jahre: „Es fühlt sich an wie eine Familie.“:** Wer seine aktuelle Chefin noch als Kind kennt, muss seiner Firma lange treu gewesen



Supermarkt, Großhandel, Logistik, Verwaltung: Ilona Becker ist seit 38 Jahren bei Rewe und hat in ihrer Zeit dort schon viele unterschiedliche Positionen inne gehabt. FOTO: DPA

sein. „Sie war zwölf Jahre alt, als ich in den Betrieb kam“, erzählt Veronika Asam. „Es fühlt sich an wie eine Familie“, sagt die Fleischereifachverkäuferin. Vor 34 Jahren zog Asam der Liebe wegen in die Nähe von Hattenhofen in Bayern, wo die Fleischerei Eberl ihren Sitz hat. Asam arbeitet bis heute dort.

Inzwischen hat die 64-Jährige ihr Pensum auf einen Mini-Job reduziert. Denn sie ist seit anderthalb Jahren in Rente. Die Kollegen seien froh, dass sie noch etwas weitermacht. Sie selbst auch. Und ihre Kunden sowieso: Manche fragen, wann sie wieder da ist – und kommen am dem Tag zum Einkaufen. Das sind kleine Gesten, die

Asam freuen. „Wenn man seine Arbeit mit Hingabe und

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und fast 10 000 Angebote online unter jobs.merkur.de

Begeisterung macht, kommt auch was zurück.“

■ **44 Jahre: „Wo kann ich hier anfangen?“:** Die Zeiten waren noch andere, als Bernd Blank bei den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG)

anheuerte. Vor der Wohnung seiner Mutter in Schöneberg sah er an der Litfaßsäule eine Werbung der BVG. „Kollege gesucht!“, stand da. Blank machte sich auf den Weg und fragte den Pförtner direkt: „Wo kann ich hier anfangen?“ Wenig später saß er am Schalter im U-Bahnhof Wittenbergplatz und verkaufte Fahrkarten. Das war im Dezember 1972. Blank war damals 18 Jahre alt.

Nur Wochen später folgte der Lehrgang zum Zugabfertiger. Fortan war der Bahnsteig sein Arbeitsplatz. Er sagte einfahrende Züge an, schloss die Türen des Zugs vor der Abfahrt. Im Sommer 1975, mit 21 Jahren, war Blank bereit für den nächsten Schritt:

die Ausbildung zum Zugführer. Seitdem sitzt er am Steuer von U-Bahnen und fährt durch den Untergrund der Hauptstadt. Immer die gleiche Strecke: Wird das nicht langweilig? „Nein“, lautet die klare Antwort. Er sieht seine Arbeit nicht als Job. Es sei eine Tätigkeit mit enormer Verantwortung. Über mehrere Stunden muss er konzentriert sein. Das kann anstrengend sein, mache aber auch Spaß.

■ **58 Jahre: „Abteilungswechsel sind fast kleine Firmenwechsel“:** Ilona Becker ist in ihre Arbeit hereingewachsen. Verkäuferin, das sei nicht gerade ihr Traumjob gewesen, gibt sie zu. Aber im Hunsrück, wo Becker herkommt, gab es Ende der 70er Jahre nicht allzu viel Auswahl auf dem Ausbildungsmarkt. Sie machte die Lehre bei Rewe. Bis Ende der 80er Jahre arbeitete sie dann als Verkäuferin – bis sie ihren Lebensgefährten kennenlernte. Der folgende Umzug nach Koblenz brachte den ersten Abteilungswechsel: Vier Jahre in der Großhandlung folgten. Eine Umstrukturierung ließ sie in die Verwaltung wechseln, nach Hürth bei Köln. Dort arbeitete sie rund zehn Jahre als Sachbearbeiterin in der Logistik. Seit 2003 ist sie in der Personalabteilung. In ihren fast 40 Jahren bei Rewe hat die 54-Jährige immer wieder neue Aufgabebereiche gehabt: Jene Abwechslung sei sicher ein Grund, dass sie nie die Firma gewechselt habe, sagt sie. „Ein bisschen sind die Wechsel ja auch wie ein kleiner Firmenwechsel gewesen.“ TOM NEBE



Auch bei Nebenjobs kommt es aufs Kleingedruckte an. FOTO: DPA

NEBENJOB

Einkünfte nicht immer auf Sozialhilfe anrechenbar

Einkünfte aus nebenberuflicher Tätigkeit dürfen nicht immer als Einkommen im Rahmen der Sozialhilfe angerechnet werden. Dies ergibt sich aus einer Entscheidung des Sozialgerichts, auf welche die Arbeitsgemeinschaft Sozialrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) hinweist. Wer als Dozent an einer Volkshochschule tätig ist, übe eine steuerlich begünstigte Nebentätigkeit aus.

Der Fall: Ein 1946 geborener Mann bezieht aufgrund seiner geringen Rente in Höhe von rund 364 Euro seit Januar 2012 Sozialhilfe. Als Dozent an zwei Volkshochschulen erhält er

durchschnittlich rund 195 Euro monatliches Honorar. Dieses sollte ihm als Einkommen auf die Sozialhilfe angerechnet werden. Nach Auffassung der zuständigen Behörde ist die Lehrertätigkeit an einer Volkshochschule keine privilegierte Tätigkeit und damit auch nicht steuerfrei.

Das Urteil: Das Einkommen aus der Dozententätigkeit darf nicht auf die Sozialhilfe angerechnet werden. Denn hierbei handele es sich um eine steuerfreie Aufwandsentschädigung für nebenberufliche Tätigkeiten. DPA

HITZEFREI UND KEINE BETREUUNG

Chef muss Eltern unbezahlt freistellen

Bekommen Kinder in der Schule hitzefrei, müssen berufstätige Eltern die Betreuung neu organisieren. Gut zu wissen, dass der Arbeitgeber sie im Zweifel unbezahlt freistellen muss. Darauf weist Nathalie Oberthür hin, Fachanwältin für Arbeitsrecht aus Köln. Das

gilt jedenfalls dann, wenn sie keine andere Betreuung haben und die Entscheidung für Hitzefrei von den Schulen kurzfristig getroffen wurde. Dann haben Eltern in der Regel keine Möglichkeit, ihre Planung im Vorhinein an diese Entscheidung anzupassen. DPA

KOMMUNIKATION AM ARBEITSPLATZ

Bei Patzern dem Chef rasch Lösung anbieten

Wenn Arbeitnehmern ein Missgeschick unterläuft, versuchen viele es erst einmal zu leugnen oder sich zu erklären. Solch ein Verhalten kommt bei vielen Chefs aber nicht gut an, warnt Sabine Neuwirth, Kommunikationsberaterin aus München. Um daraus keine größere Sache zu machen, ist es stattdessen am besten, sich in einem ersten Schritt für den

Patzer zu entschuldigen. Als nächstes sollten Mitarbeiter eine Lösung vorschlagen, wird der Fehler ausgebessert oder zumindest in Zukunft nicht mehr vorkommt. Denn Chefs sind in der Regel vor allem daran interessiert, dass es für die Zukunft eine bessere Lösung gibt und sich ein falsches Verhalten nicht wiederholt. DPA

FIT IM BERUF

Von Männerclubs im Job nicht abschrecken lassen

Wenn ein männlicher Kollege dem Chef locker auf die Schulter klopft und die beiden abends zusammen ein Bier trinken gehen, setzen Frauen sich am besten mit auf die Gästeliste. Weibliche Teammitglieder sollten sich von Männerclubs im Job nicht abschrecken lassen, rät Christian Böhnke von Hunting Her, einer Personalberatung für Frauen. Natürlich müsse es passen und nicht verkrampft wirken – „aber für die Karriere und das eigene Vorankommen

sind solche Treffen sehr wichtig.“ Männer wirken untereinander häufig wie Kumpel – es sieht dann so aus, als wollten sie unter sich bleiben. Frauen fürchteten hingegen schnell und oft nicht zu Unrecht, dass man ihnen eine Affäre nachsagt, wenn sie sich mit einem männlichen Kollegen oder gar einem Vorgesetzten locker verstehen. Das ist eine Hürde für viele, ebenso kumpelhaft mit dem Chef umzugehen. „Im Zweifel bloß nicht ausgrenzen lassen“, empfiehlt Böhnke. DPA

BERUFSBILDER

Sie gestalten Flyer, Kataloge, Broschüren, Grafiken, Webseiten: im Prinzip fast alle Arten von Medienprodukten. Was sich erstmal kreativ anhört, ist in der Praxis vor allem Handwerk. Marvin Hoffmann erklärt es so: „Mediengestalter sind die Exekutiven. Wir setzen Ideen und Entwürfe praktisch um.“

Hoffmann hat vor gut einem Jahr seine Ausbildung als Mediengestalter im Bereich Digital und Print abgeschlossen. Jetzt arbeitet er bei der Kommunikationsagentur A Vitamin in Berlin. Sein Arbeitsplatz ist sein Rechner. Dort setzt er mit spezieller Software Broschüren um, baut mit einem anderen Programm

Grafiken oder bereitet sie auf.

„Kreativ sein muss man nur bedingt“, stellt Andreas Okroy klar. Vielmehr geht es darum, Aufträge präzise und den Vorgaben des Kunden entsprechend auszuführen, erläutert der Experte von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin.

Was Auszubildende während der dreijährigen Ausbildung lernen, hängt stark von der Fachrichtung ab. Rund 80 Prozent der angehenden Mediengestalter wählen, wie auch Marvin Hoffmann, die Fachrichtung Gestaltung und Technik, erklärt Melanie Erlewein vom Verband Druck und Medien Baden-Württemberg. 15 Prozent entscheiden sich für die Fachrichtung Konzeption und Visualisierung, nur 5 Prozent für Beratung und Planung.

Wer in den Fachbereich Beratung und Planung geht, sollte kommunikativ sein. Dort sind Mediengestalter vor allem im Kundenkontakt tätig, nehmen Kundenwünsche auf und setzen sie in Entwürfe und Projektplanungen um. In der Fachrichtung Konzeption und Visualisierung ist vor allem

Thema, wie die Mitarbeiter aus Ideen marketingtaugliche Konzepte und Layouts entwickeln. In der Fachrichtung Gestaltung und Technik liegt der Schwerpunkt darauf, die Kundenvorgaben gestalterisch umzusetzen. Dabei dreht sich alles um die Technik.

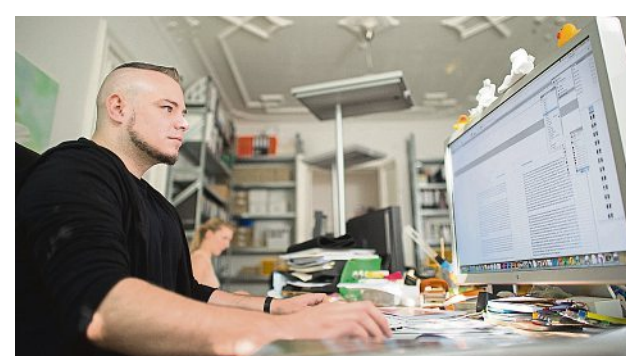
Die Ausbildung ist rein schulisch oder dual möglich, in Schule und Betrieb. Während die Schulen in der Regel Geld kosten, erhalten Auszubildende im dualen System eine Vergütung. Die liegt in den westlichen Bundesländern laut Bundesinstitut für Berufsbildung im ersten Lehrjahr bei



rund 852 Euro pro Monat (Ost: 808) und steigt im dritten Lehrjahr auf 970 Euro (Ost: 922).

Von der Wahl des Betriebs hängt ab, ob sich Azubis im Bereich Digital

Marvin Hoffmann hat eine duale Ausbildung gemacht. Eine andere Option ist eine rein schulische Ausbildung. FOTOS: DPA



Mediengestalter arbeiten nur bedingt kreativ. Den überwiegenden Teil der Zeit setzen sie die Ideen der Kunden um. TOM NEBE

